Grundlagen des Erfolgs

Autor(en): **Riggenbach, Emanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **69 (1977)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-354875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grundlagen des Erfolgs

Emanuel Riggenbach

Wohl jeder hat sich schon sehnlichst Erfolg gewünscht, sei es für ein bestimmtes Vorhaben oder umfassend für die ganze Lebensführung. Wie oft aber ist das Erhoffte nicht eingetreten und bittere Enttäuschungen zurückgeblieben! Das wird, mit Ausnahme besonderer Glücksfälle, immer dann so sein, wenn die eigentlichen Grundlagen, auf denen der Erfolg nur bestehen kann, nicht vorhanden waren. «Nicht ein Beginnen, sondern eine Folge ist der Erfolg», sagte ein kluger Kopf und deutete damit an, dass dem Erfolg etwas vorausgehen muss. Es ist ein wohlüberlegtes Handeln, beginnend mit der Zielsetzung, die im Einklang mit unseren geistigen und körperlichen Fähigkeiten stehen muss und sich in manchen Fällen auch nach den vorhandenen finanziellen Mitteln zu richten hat. Alles ist bis ins letzte klarzustellen, nichts darf schemenhaft und undeutlich bleiben, denn wir müssen das Ziel in scharfen Umrissen sehen, um es anvisieren zu können. Ein Kind, das gehen lernt, erreicht auch nur einen Gegenstand, wenn es ihn auf dem ganzen Weg dazu fest im Auge behalten kann.

Zur wesentlichsten Grundlage jedes Erfolgs zählt das Wissen. Auf ganz breiter Basis können es sich heute nur noch wenige aneignen, und so müssen sich die meisten mehr oder weniger auf Spezialkenntnisse konzentrieren. Zahlreich sind die zu beschreitenden Wege. Schulen, Kurse, Vorträge bieten sich an, aber auch das Selbststudium kommt in Frage. Die Wahl wird sich nach der verfügbaren Zeit und den vorhandenen Mitteln richten müssen.

Nebst dem Wissen kommt dem Können, als einer weiteren Grundlage des Erfolgs, grosse Bedeutung zu. Dieses auf einen hohen Stand zu bringen, verlangt viel beharrliches Üben. Alles, was in diesen Belangen an uns noch unterentwickelt ist, muss so gefördert werden, dass keine Unsicherheit bestehen bleibt. Da fast für jede Tätigkeit verschiedene Möglichkeiten der Ausführung denkbar sind, gilt es diejenige herauszufinden, die unserem Geschick am besten entspricht. Dabei muss man unvoreingenommen auch das Neue und Ungewohnte prüfen und es ja nicht gleich rundweg von der Hand weisen, denn viele Neuerungen sind aus wohldurchdachten Erwägungen entstanden und lohnen ein Umlernen oder Umstellen der gewohnten Ausführungsweise.

Eng verbunden mit dem Können, ist das gute Beobachten. Es besteht nicht nur im Sehen und Feststellen von Vorgängen und Erscheinungen, es ist ein optisches Aufnehmen mit geistiger Verarbeitung. Sehr viele bedeutende Verbesserungen oder gar neue Produkte sind auf diesem Wege schon gefunden worden.

Ein Beispiel soll das veranschaulichen. In einem Labor hielt man eine Katze, die einmal nächtlicherweise eine Flasche mit Formaldehyd auf einem Tisch umwarf. Die Flüssigkeit tropfte auch in den Napf mit der Katzenmilch am Boden. Am nächsten Tag beobachtete der Chemiker beim Aufräumen, dass sich die Milch im Katzenteller in eine harzige Substanz verwandelt hatte. Er dachte über die festgestellte Veränderung nach und entwickelte daraus das erste Plasticmaterial, ein Produkt, das heute in reicher Vielfalt eine ganze Industrie trägt.

Wer einen Erfolg anstrebt, der wird auch seiner sprachlichen Bildung Beachtung schenken müssen. Es ist nicht gleichgültig, wie wir eine Sache vorbringen. Wie leicht entstehen doch Missverständnisse bei unklarer Ausdrucksform. Darum ist es ein Gebot der Klugheit, einmal seine Sprachgewohnheiten einer Prüfung zu unterziehen und alles auszumerzen, was abgeschliffen, banal und unpräzise ist. Auch die Sprechweise ist zu beachten. Zu schnelles, zu langsames oder undeutliches Reden wirken ungünstig, wie auch die Gewohnheit zu weitschweifigen oder zu kurz gefassten Äusserungen. Man muss jedem Partner gegenüber in dieser Hinsicht das richtige Mass zu finden suchen. Es wird beim Mitteilsamen grösser, beim Kurzangebundenen kleiner sein. Ein besonders schwieriges Kapitel in der Sprachpflege ist die geschäftliche Verhandlungstechnik. Was man vorzubringen beabsichtigt, ist durchzudenken, und die Antworten auf mögliche Fragen des Gesprächspartners überlegt vorzubereiten. Obschon der Verlauf einer Verhandlung nie fest vorauszusehen ist, klären solche Bemühungen in den Grundzügen die einzuhaltende Richtung.

Parallel zur bessern Pflege des gesprochenen Wortes geht die Schulung des schriftlichen Ausdrucks. Wir müssen bedacht sein, freizukommen von abgedroschenen Floskeln und Wendungen und durchzudringen zu einem eigenen, unsere Persönlichkeit kennzeichnenden Stil. Eine sehr einfache Regel hiezu heisst: Man schreibe so, wie man spricht! Dieser Rat hilft in erster Linie dazu, geschraubte und schwülstige Ausdrücke abzuwehren. Das Denken vor einer Satzniederschrift darf aber nie fehlen. Ein gutes Mittel zur Selbstkontrolle bietet sich im lauten Vorsprechen der Sätze. So können wir sie «abschmecken», wie der Koch die Speisen, bevor sie den Gästen vorgesetzt werden.

Mit dem Ausbau unserer Fähigkeiten im schriftlichen Ausdruck, mit der Verbesserung unserer Sprachgewohnheiten, der Mehrung des Wissens, der Vervollkommnung, des Könnens und Beobachtens sind nun die Grundlagen geschaffen, welche die feste Hoffnung auf einen Erfolg berechtigen.